

Aus der Stadt Halle

Ein Klub von Taschendieben.

Es war eine feine Gesellschaft, die hier gestern vor Gericht stand. Moritz Krauß, Maria Wiffner aus Ammenbörn, 28 Jahre alt, seit ihrer frühesten Jugend Taschendiebin. Und dazu der Arbeiter Willi Köhler aus Halle, der Arbeiter Gust. Hartmann aus Frolo und seine Ehefrau, weiter Frau Frida Schulze aus Frolo, Maria Reinhardt aus Weisenfels und Frau Elise Worman aus Magdeburg.

Sechs Glieder dieser Gesellschaft sind schon wiederholt verurteilt. Sie leugnen zum Teil, sich irgendeine Straftat gemacht zu haben. Nur Maria Wiffner bekennt unumwunden die Wahrheit. Ihre andere Bande, so erzählt Maria Wiffner, hat in Magdeburg ihren Sitz. Der Führer ist Erich Hilmers. In der Arbeit sind vornehmlich die Klage Magdeburg-Süd-Keipzig und umliegende Gebiete. Die Männer tragen Revolver. Sechs Mitglieder unserer Gesellschaft hat einen kürzeren oder längeren, niemals etwas zu verraten. So arbeitete sie 1921 als Taschendiebin. Die anderen haben baselnde Metier.

Die anderen bestritten das aber hartnäckig. Doch Maria Wiffner kann zu genaue Angaben machen, daß die Mitangeklagten alle überführt gehen müßten. Es werden verurteilt Maria Wiffner zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Köhler 1 Jahr 6 Mon. Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Gust. Hartmann 6 Mon. Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Frau Hartmann 1 Jahr 6 Mon. Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, Frau Schulze 9 Mon. Gefängnis, Frau Worman 2 Mon. Gefängnis. Die Reinhardt wurde freigesprochen.

Ein Schiedspruch für d-s Baugewerbe.

Vorregelung bis zum 30. November. Das im Reichsarbeitsministerium zusammengetretene Schiedsgericht hat Freitag mittag für das Baugewerbe einen Schiedspruch gefällt, der für Facharbeiter (A), Bauhilfsarbeiter (B) und Tiefbauarbeiter (C) folgende Spitzenlöhne in den einzelnen Bezirken festsetzt:

	A	B	C
Berlin	1,20	0,92	0,74
Brandenburg und Anhalt, Magdeburg	1,03	0,90	0,73
Halle a. d. S.	1,01	0,88	0,72
Preussische Sachsen	1,10	0,92	0,88
Mitteldeutsch	0,95	0,82	0,67
Westfalen	1,05	0,85	0,85
Unterbaden	1,13	0,89	0,89
Oberbaden	1,10	0,85	0,85

Somit die Verringerung der Ortslöhne noch freitags ist, bleibt die Verhängung des Tarifpartien überlassen. Diese Vorregelung gilt bis 30. November 1925 nach beiderseitiger Annahmeerklärung haben die beizustimmenden Parteien die Kampfmassnahmen spätestens bis zum 24. August aufzuheben. Wechselseitige Nachregelungen haben zu unterbleiben. Die Erklärung tritt in Kraft bis zum 19. August 4 Uhr nachmittags.

Das Ministerium hat es also für zweckmäßig erachtet, zunächst nur einen Spruch über die Lohnhöhe zu fällen und gibt sich der Hoffnung hin, daß dann eine Wiederaufnahme der Arbeit erfolgen wird, während über die anderen strittigen Punkte später verhandelt werden soll.

Von der Tarifgemeinschaft der Arbeitgeberverbände des Baugewerbes in der Provinz Sachsen-Anhalt werden wir, wegen der vielen Gerichte, die über Verhandlungen im Baugewerbe im Umlauf sind, gebeten, einige Richtlinien vorzunehmen.

Entgegen anderslautenden Gerüchten erging an die Spitzenverbände beider Parteien vom Reichsarbeitsministerium Berlin eine Aufforderung zu einer unerbittlichen Aussprache, die zu folgender Vereinbarung führte:

Zur Beilegung der beizustimmenden Lohnstrittigkeiten im Baugewerbe wird eine Schlichtungsstelle vereinbart. Diese Stelle wird zusammengesetzt aus je 4 Beisitzern von Arbeitnehmern und Arbeitgeberseite und einem unparteiischen Vorsitzenden, den der Reichsarbeitsminister ernannt. Für alle kämpfenden Bezirke (Provinz Sachsen, Anhalt, Preussische Sachsen, Mitteldeutsch, Großberlin, Baden, Kassel) ist ein Gesamtstreitspruch abzugeben, der nur im Ganzen angenommen oder abgelehnt werden kann. Im Falle der Annahme des Schiedspruches durch beide Parteien soll dieselbe vereinbarte Schlichtungsstelle auf Antrag einer Partei auch für die bis 31. Oktober d. J. strittig verhandelnden beizustimmenden Lohnabkommen in gleicher Weise tätig werden, sofern nicht eine Einigung in den Bezirken erfolgt.

Unmittelbar nach Annahme des Schiedspruches für die namentlich aufgeführten Bezirke werden die Verhandlungen über die strittigen Tarifpartien aufgenommen.

Erfreulicher Stand der Spareinlagen.

Die Werbetätigkeit der Sparkassen. — Das fürsichtige Metallgeldhamstern. — Ein Markstück — 26 Pfennig.

Die Statistik der preussischen Sparkassen lehrt, wurden im ersten Halbjahr 1925 in Preußen 393,9 Mill. oder rund 400 Mill. Reichsmark geparkt, genauer, als Spareinlagen den öffentlichen Sparkassen anvertraut. Dieses Ergebnis bleibt recht erfreulich, auch wenn man es mit dem Einlagenzufluß vom Krieg in Vergleich stellt; damals wurde durchschnittlich in ganz Deutschland eine Milliarde im Jahr geparkt, worin allerdings noch die gutgeschriebenen Zinsen enthalten waren, die man allein mit 3-400 Mill. beziffern kann.

An dieser Stelle erschlüsselt von 1 Milliarde Mark gemessen lassen die 400 Mill. Spareinlagen in Preußen im ersten Halbjahr die Erwartung berechtigt erscheinen, daß das Gesamtjahresergebnis von 1925 das von 1913 weit übertrifft. Dabei ist aber Voraussetzung, daß die Bildung in den monatlichen Zuwachsziffern, der in den letzten Monaten zu beobachten war, nicht weiter ändert. Der Grund für diese Verringerung der Einlagenzunahme liegt vor allem in der zu starken steuerlichen Belastung der Sparersparlichen, in der unbedingten Bevorzugung der fiktionalen „Zwangssparnisse“ gegenüber der tatsächlichen freiwilliger Sparrätigkeit, wie sie die Sparkassen darstellen.

Die gleiche verminderte Steigerung der Einlagen weisen übrigens auch die Kreditziffern der kürzlich veröffentlichten Jahresmonatsbilanzen der Banken auf, woran gleichfalls neben der zu starken Steuerbelastung die durch die augenblickliche Wirtschaftskrise und durch das Gefährten der Friedenszeit verringerte Gesamteinkommen bedingte Kaufkraftverminderung der breiten Schichten Schuld tragen. Im Interesse der Kapitalbildung ist daher steuerliche Rückblicke, ja sogar steuerliche Begünstigung der Sparer gerechtfertigt und unbedingt notwendig.

Je mehr die Sparrätigkeit wieder auflebt und auch anfährt, um so stärker sind die Sparkassen in der Lage, neben dem kurzfristigen auch in langfristigen Kreditbedarf ihrer Kundenschaft aus Bankwirtschafts- und Mittelhandelskreisen zu befriedigen. Der annehmen in der Öffentlichkeit erhobene Ruf nach härterer Bekämpfung der Sparkassen im Hypothekendiebstahl ist angeht; denn wie eine für Ende Februar d. J. zusammengestellte Statistik der Anlagepolitik der Sparkassen, soweit der Mittelsstand in Frage kommt, beweist, waren bereits zu diesem Zeitpunkt, also am Anfang des zweiten Stabilisierungsjahres, mehr als 65 Proz. Kredite durch Hypotheken gedeckt. Wenn diese auch noch nicht durchweg als langfristige Hypothekengelder, wie sie vor dem Krieges üblich waren, angeprochen werden können, so sind sie doch in der Weisheit gegeben bzw. befehligt die Weisheit, diese zunächst gegen Sicherungshypothek gegebenen Kredite mit der Zunahme der Stabilität der Spareinlagen und

nach Wiedereinführung klarer Grundzüge im Sparkassen- und Grundbesitz in langfristige Sparformen umzuwandeln.

Nicht wenig mag zu diesem erfreulichen Wiederwachen des Sparwesens die Tatsache beigetragen haben, daß eine große Anzahl Sparkassen in ihrem Werben um Spareinlagen sich

die Mittel der modernen Reklame zu eigen gemacht haben. Auch unsere heimische Sparkasse ist auf diesem Gebiet an die Öffentlichkeit getreten und hat durch Anzeigen, die in die Augen fielen, die Bevölkerung zum Sparen zu veranlassen gesucht. Das ist u. a. ein Weg, auf dem weiter fortgeschritten werden muß. Die Sparkassen handeln im allgemeinen Volksinteresse, wenn sie immer weitere Kreise für die Idee des Sparens zu gewinnen suchen. Manche Sparkassen haben für solche Werbelosungen einen erheblichen Fonds ausgeworfen, und sie machen die Erfahrung, daß diese Ausgaben sich ausgezahlt lohnen.

Bedenklich ist es, daß weite Volkskreise sich so schwer vom Bargeld trennen. Sie behalten das Bargeld zurück, stecken die silbernen Münzen dabei in den Sparkasten oder in die Kommode und bilden sich dann ein, nun sei für die Zukunft georgt. Auch eine Zuckerkonsumtion könne ihnen jetzt nichts mehr anhaben. Das ist natürlich eine ganz fürsichtige Spekulation.

Durch Zurückhalten der Silbermünzen schädigt man unsere deutsche Wirtschaft. Alles Geld muß hier zugeführt werden, wenn sie gegeben, Arbeitsmöglichkeiten schaffen und den Konkurrenzkampf mit dem Ausland bestehen soll. Das Geld, das man der Sparkasse anvertraut, ist eine Versicherung unseres Wirtschaftslebens.

Und nun zum anderen: Ist es nicht so, daß das Geld im Sparkasten „vor der Entwertung“ geschützt ist. Die Silbermünzen haben ja längst nicht den realen Wert, der ihrem Nennwert entspräche. Alle Markstücke aus der Zeit vor dem Krieges bis als besonders wertvoll gelten, bringen nicht einmal mehr 60 Pf. Darum verliert manche Besitzer dieses alte Silbergeld beim Begehren mit unersahungeltem. Es ist aber ein Verfahren, geeignet, den Wertverfall mit dem Staatsantritt in Verbindung zu bringen. Es ist Betrag und Mäntelvertrieb n, und da lennt der Staat keinen Spah. Ganz schlecht steht es nun vollends mit dem Metallwert des neuen Markstückes. Er beträgt höchstens 26 Pfennige.

Hat das also Sinn, die Silberlinge daheim aufzuheben? Die Mark, die man der Sparkasse anvertraut, bleibt, da die Gefahr einer neuen Inflation entgültig behoren ist, immer eine Mark, ja, sie gewinnt noch durch die hohen Zinsen täglich an Wert. Darum alles irgendwie entwerfliche Geld den Sparkassen!

Dessen ungeachtet hielt es der Ausschuss nicht für angebracht, schon heute zu einer Preisserhöhung zu kommen. Es soll zunächst abgemartet werden, wie sich die Lage aller für die Preisbildung bestimmenden Faktoren weiter entwickelt.

Tritt jedoch in den nächsten Wochen eine Veränderung der durch die heutigen Verhältnisse geschaffenen Lage ein, so wird sich eine angemessene Preisserhöhung für die Milch auch in Halle nicht umgehen lassen, wenn nicht die Milchlieferung erheblich gefährdet werden soll.

Die „Teno“ als Betrugsvorwand.

Aus den Reichstagsverhandlungen vom 16. bis 19. Juni 1925 ist bekannt, daß der Etat der Reichshilfskräfte um etwa 10 Prozent vermindert worden ist. Diese Tatsache veranlaßt neuerdings dunkle Elemente, Beiträge zu sammeln. Das ist sich hierbei um einen plumpen Betrugsversuch handelt, liegt auf der Hand. Die Minderung der Reichsmittel wird durch weitere erhebliche Herabsetzung der Zahl der hauptsächlich Angehörten ausgeglichen, auf private Hilfe ist die Teno nach wie vor nicht angewiesen.

Der gesundheitliche Wert des Obstes.

Die Obstern trägt heran, und wenn es nach Lage der Verhältnisse und nach Lage des Gesundheits auch nicht eben und kommt sein wird, ist nach Veranlassung den Magen zu füllen, so bringt der Sommer und Herbst doch immerhin so viel, daß auch der Winterbeimittel des Obstes teilhaftig werden kann. Wie leicht es nun mit dem Nährwert des Obstes?

Der Wert entfällt viel Eisen und Zinkstoff unterhält daher besonders die Blutbildung der Blutsichtigen. Vor allen Dingen ernährt er das Gehirn. Daher kommen die glänzenden Erfolge, die bei Nerventatigkeiten durch Bekämpfung mit Apfelzucker erzielt werden. Die Hirne ist ebenfalls sehr nahrhaft. Sie enthält viel Kalium für die Nervenbildung. Sie wird hauptsächlich durch den Speichel und die Niere ausgeführt und erzeugt daher höheren Sauerstoff. Schicht gelaut, belästigt sie Magen und Darm, verstopft nicht nur diesen, sondern bei Schwachen Nieren auch die Harnkanäle. Pfirsich (Apfelsin) nähren sehr. Sie wirken stark kräftig auf den Darm, deshalb bei dessen Reizbarkeit durchfallend. Sie reinigen die Darmflora. Da die Schalen leicht ägern, veranlassen sie Blähungen und Aufgetriebenheit des Leibes. Bei Schwachen Nieren sollten die Pfirsiche daher gefast werden. Pfirsiche und Apfelsin belegen die Magenwand, regen Lunge und vor allen Dingen Geber zur Gallenabsonderung an. Die Schale ist besonders wertvoll.

Weitrauben lösen und reinigen das Blut, Lunge, Leber und Unterleib. Die Schalen enthalten anorganischen Phosphor; sie werden im Magen ausgezogen.

Erdbeeren sind reich an Phosphor, daher vorzüglich Nervenstoff. Viel genossen erzeugen sie Blut bis zum Fieber. (Nestlé) durch Erdbereung.

Die Tomate steht zwischen Obst und Gemüse. Sie bringt durch Niere und Milz und reinigt das Blut und Nerven. Bei Nerven, Nerven und aller Art von Blutverderbnis übertrifft sie das Obst bei weitem.

Rübe und Mandeln geben Nervenstoff, besonders der Kolossal. Sie enthalten in ihren Schalen Kalium, daher leicht den Hals und veranlassen Heiserkeit.

Stadtorbinderer Stadtmester

Stadtorbinderer Stadtmester ist im Alter von 59 Jahren gestorben. Der Verstorbene, von Beruf Lehrer, hat immer am öffentlichen Leben regen Anteil genommen. Ramentlich im Hausbesitzerverein hat er eine Rolle gespielt und im besonderen sich um die Erträge Interessen bemüht. Bei der letzten Wahl wurde er zum Hausbesitzerverein in das Stadtorbindererkollegium gelangt.

Der Stadtorbindererkollegium und der Haus- und Grundbesitzerverein würden dem Heimgegangenen im Anteilteil seine eigenen erben den Nachruf.

Steigende Preise am Wochenmarkt.

Der Samstagmorgenmarkt war gut besucht. Das leichte Steigen der Preise, das sich seit einiger Zeit recht fühlbar macht, gab ergebigen Gesprächsstoff. Es wurde viel gehandelt und bezahlt gekauft. Anwinnen rief die Preissteigerung auf dem Fleischmarkt hervor. Weder wird aus dem Grund, das die Hausfrau noch vor einigen Monaten kaufen konnte, nur noch ein halbes. Auch beim Gemüse kann nicht von Wohlfeilheit gesprochen werden. Während Weisbrot mit 5 und 6 Pf. verkauft wurde, kosteten Rot und Weizenbrot, weil sie härter verlangt werden, 20 und 25 Pf. das Pfund. Der Obstmarkt — es gab schon sehr schöne Äpfel zu 30 Pf. — hatte regen Umsatz.

Billige Süßener konnte man bei den Bauernfrauen kaufen. Für 250 M. gab es schon einen ansehnlichen Haufen.

Dagegen hielt die Butter weiter an. Bauernbutter 1,10-1,20 M., Molkereibutter 1,30 M. und noch darüber!

Benzin als Feuerlöschmittel.

Am Freitagabend entfiel im Hofe eines Grundstücks in der Wörthstraße dadurch ein Brand, daß von der Feldschmiede eines Fahrradfabrikators brennende Kohlen herunterfielen und Papier entzündeten. Sein 14jähriger Sohn gab anstatt Wasser einen Lauf Benzin auf die Flammen. Beim Versuch, das Feuer mit den Füßen auszutreten, erlitt der Vater am Bein und an der Hand beratige Brandwunden, daß er mit dem Krankenwagen dem Diakonissenhaus angeführt werden mußte. Die Feuerwehr brachte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da inzwischen der Brand von Hausbesitzern gelöscht worden war.



FÜR DIE STRASSE!

SALAMANDER

Halle a. S., Leipziger Straße 100.



